

Homilie zu Joh 20,19-23
Zweiter Sonntag der Osterzeit (Lesejahr C)
22.4.2001 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

Friede sei mit euch! Und noch einmal: Der Friede sei mit euch! Dieser Gruß rührt an eine wunde Stelle in unserer Welt. Es herrscht Krieg in der Welt, Hader, Streit, Zwist, Zerwürfnis, genährt von Haß, von Neid, von Eifersucht. Es steht arg um unsere Welt im Großen und im Kleinen. Dies gilt's als erstes zu sehen und vielleicht Blick darauf ein bißchen daran zu leiden, zumal ein jedes von uns nach Maßen seinen Teil daran hat, aktiv und passiv. Es ist Krieg in der Welt.

Nun also der Zuspruch des Erstandenen: Friede mit euch! Was dürfen wir uns denn darunter vorstellen? Zunächst einmal **Beendigung der Kriege, Beendigung von Hader, Streit, Zwist, Zerwürfnissen** und wie die schlimmen Wörter alle heißen. Aber **das geht nicht ohne Vergebung, Vergebung nach allen Seiten, und auch nicht ohne die Bereitschaft, sich vergeben zu lassen.** Unter diesem Nenner können wir uns einfinden, wir haben daran teil. Friede sei mit euch - vergebt einander und laßt euch vergeben!

Aber wie sollten wir das fertig bringen! Wir kennen uns doch, wir kennen doch die Gewalt unserer Triebe, die es uns fast unmöglich macht, redlichen Herzens den Krieg zu beenden, Zerwürfnisse und Hader, Frieden zu machen. Uns fehlt die Kraft dazu, eine andere Kraft ist stärker. Und da nun also ist die Rede von Geist. Er hauchte sie an und gab ihnen den Geist. **"Empfanget den Heiligen Geist!"** Wie macht man denn das? Nun sind wir gefordert, das Geheimnis der Ostern für unsere Welt, die große und die kleine, sehr ernst zu nehmen. **Er hat den Tod besiegt** allen bösen Mächten zum Trotz. Er hat ihn erst angenommen und erlag. Aber Gott hat ihn aus dem Tode erweckt, er erstand aus dem Tode und lebt. Um dies Geheimnis herum dürfen wir uns nun anlagern in unserer Sehnsucht nach Frieden. Und wenn wir das tun, dann ist es eben dies, worin er uns seinen Geist vermittelt, zukommen läßt: ihn bedenken, ihn betrachten, nie von ihm loskommen, immer "dran rummachen", nie damit fertig werden, in keiner Weise es wegtun, ihn behalten, von ihm her den Geist empfangen. Die Gabe von ihm her ist da, unsere Bereitschaft anzunehmen ist gefordert.

Wenn das dann geschehen sollte - nennen wir es ruhig ein Wunder im Blick auf uns, wie wir uns kennen -, ein Wunder der Bekehrung vollzöge sich! Dann sieht man es geradezu: Dann gilt es, einander um seinetwillen, nicht aus Laune oder dem lieben Charakter, den wir haben, sondern um seinetwillen, um des Erstandenen willen einander anzunehmen. Und das geht nicht anders als ohne das zu Beginn Gesagte: einander vergeben, einander annehmen, **Gemeinschaft entstehen lassen, die nicht wir machen aus guter Laune, sondern die Er uns grundlegt.** Man muß sich schütteln immer wieder, bis man an diese Wahrheit gekommen ist. Nicht unsere Laune macht Frieden. Er macht uns den Frieden! Und dann ist Gemeinschaft. Da sagt dann die Schrift an vielen Stellen: Solche Gemeinschaft, die er uns stiftet, vollzieht er mit uns im Mahl, bei der er uns Speise wird und Trank. **Mahlgemeinschaft: der sinnenhafte Ausdruck dessen, daß Friede geworden ist** in unserer Welt.

Und nun geht unser Blick noch einmal auf die große Welt, die Kriege, und von dort herunter bis zu uns in unsere kleine Welt des Haders, des Streits, des Neids, der Eifersucht, und da gilt es, diese Botschaft anzunehmen, so wie sie uns zugemünzt ist. Und wenn wir jetzt versammelt sind hier um den Tisch und das heilige Brot empfangen, von ihm uns gereicht, dann soll all dies in uns wach werden, lebendig werden. Der Friede sei mit euch, und noch einmal sage ich: Der Friede sei mit euch!